

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	5 (1783)
Heft:	7
Artikel:	Fragment eines Versuchs einer ökonomischen Geschichte des Unter-Engadins
Autor:	Catani, J.B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Siebentes Stück.

Fragment eines Versuchs einer ökonomischen
Geschichte des Unter-Engadins von
J. B. Catani, Pfarrer in St. Anthöni.

Bar Darstellung einer Geschichte von dieser Art wird nicht nur eine allgemeine Kenntniß der Gegend, von welcher sie handeln soll, in Absicht auf den natürlichen und wirthschaftlichen Zustand derselben erfordert, sondern es ist noch eine genauere und richtige Kenntniß allerwenigstens der beträchtlichsten Ordnungen, Einrichtungen, Gewohnheiten, Verfahrungsarten, Handgriffen; in diesem Fache, nebst ihren Folgen auf den Wohlstand der Einwohner sehr nöthig. Ich gestehe zum voraus, daß mir, ungestrichet ich in diesem Lande geboren bin, eine so genaue und bis auf die kleinsten Umstände gehende Kenntniß mangelt; auch erschweret mir die Entfernung meines ictigen Wohnortes die Einziehung der nöthigen Nachrichten ungemein, um so mehr, da der Mangel an Boten einen sichern Briefwechsel nach den verschiedenen Arten jenes Landes fast unmöglich macht; auch habe ich, so sehr ich mir um Beträge Mühe gegeben habe, bis izt noch nicht das geringste erhalten können, das zu meinem Zweke dienete. Die Errichtung einer landwirthschaftlichen Gesellschaft in unserm Lande, samt ihrem Zwecke und ihren Unternehmungen, ist den meisten Einwohnern des untern Engadins entweder noch ganz unbekannt, oder unsäglich, und da ich über etwas hieher gehöriges Bericht haben wollte, verstand man mich oft nicht einmal. Die Einwohner des Engadins machen, vermöge ihrer eigenen Sprache, und der Lage ihres Landes, das von dem übrigen Bündten durch steile Bergpässe überall wie abgesondert ist, gleichsam eine eigene Nation aus, für welche die Schriften und Vorkehrungen der Gesellschaft ganz fremd sind. Und doch wäre zu wünschen, daß diese

6

Gesellschaft

Gesellschaft ihren Einfluß auch auf diesen ansehnlichen Theil unsers lieben Vaterlands erstrecken möchte, besonders da die Einwohner dieser Gegend haushalterisch genug sind, und klugen Rath im ökonomischen Fache gerne und mit Dank anzunehmen und zu benutzen wissen. Ungeachtet der eigenen Landessprache, giebt es doch Einwohner genug, die das Deutsche verstehen, und die deutsche Schriften lesen können, wenn also nur erst mehrere aus ihnen sich als Mitglieder der Gesellschaft erklärten, oder dazu auffordern ließen, so wäre zu hoffen daß diese sich zum Besten ihrer Landesleute Mühe geben würden, ihnen das Unternehmen und die gemeinnützigen Absichten der Gesellschaft bekannt und fachlich zu machen, und sie zu möglichen Verbesserungen in ihrer Wirthschaft aufzumuntern. Dies ist auch die einzige mögliche Art, diese Gegend an den jährlichen Preisaufgaben der Gesellschaft Theil nehmen zu lassen, eine Veranstaltung die ihr ohne dieses noch lange unbekannt bleiben dürfte. Und wie will endlich die Gesellschaft von daher nützliche Beiträge zur Kenntniß der Landesart bekommen, wenn sie diese nicht von solchen Männeren erwarten kann, die neben der Einsicht und Vaterlandsliebe die sie besitzen, sich zur Förderung der töblichen Absichten der Gesellschaft auf eine gewisse Weise verbindlich gemacht haben? Dem sey wie ihm wolle, so hoffe ich schon durch dieses Fragment meiner Schrift in Ansehung des Zweckes derselben meinen lieben Landsleuten des untern Engadins so bekannt zu werden, daß sie mich, im Fall ich sie dazu auffordern, mit allen nothwendigen Beiträgen zu meinem so unschuldigen und verhoffentlich auch nützlichen Vorhaben gerne unterstützen werden, welches zur vervollkommenung dieses Unternehmens dienen würde, indem ich sonst nur das was ich selber gesehen und erfahren habe, und wohl weiß, niederschreiben könnte, und auch mehrers nicht schreiben werde. Durch einige Freunde der Landwirthschaft aufgemuntert, auch durch eigenen Trieb, in diesem Fache einigen Nutzen zu schaffen, mag ich es nemlich, die ökonomische Geschichte oder Beschreibung eines zünlich beträchtlichen, und so wie in vielen, also besonders auch in landwirthschaftlichen Absichten, denn nur davon ist hier die Rede, recht merkwürdigen Theils unsers lieben Bündtnerlandes anzufangen. (Es sollte doch einem jeden Bündtner daran gelegen seyn, alle Gegenden seines gemeinsamen Vaterlandes genauer zu kennen, das natürliche und ökonomische Verhältniß einer Gegend zur andern einzusehen, das gute und

und nützliche in den Einrichtungen, Übungen und Verfahrungsarten seiner Mitlandesleute zu erfahren, um es zu seinem Nutzen nachzuhemen zu können, und wie viel mehr muß es jeden vernünftigen Einwohner einer Gegend interessiren, daß er dieselbe nach allen natürlichen und ökonomischen Vorzügen und Mängeln richtig und unpartheiisch kennen lerne; am allermeisten ist dieses nothwendig, wenn von Verbesserungen die Rede ist, die man oft nur darum verabsäumt, oder nur darum nicht annehmen will, weil man sein gutes und sein schlechtes nicht kennt, nie darüber nachgedacht hat. Dass die vernünftige Kenntniß seines Vaterlandes, besonders auch von der Seite seiner natürlichen und landwirthschaftlichen Vortheile betrachtet, die edle Vaterlandsliebe ansache und unterhalte, ist so gewiß, als es gewiß ist, daß man das weder schätzen, noch lieben kann, was man nicht kennt. Diese Kenntniß sollte also der Jugend eines Freistaates beizubringen nicht versäumt werden, um frühe den Keim jener Tugend bei ihr zu entwickeln, die, um ein guter, getreuer und thätiger Bürger zu seyn, so unentbehrlich ist. Um nothwendigsten würde diese vorläufige Kenntniß ihres väterlichen Landes und dieser frühe Eindruck einer Neigung gegen dasselbe, solchen jungen Bündnern, woz Standes sie nun seyn mögen, seyn, welche ausser Landes zu gehen gesinnet oder bestimmt sind, damit sie nicht Gefahr ließen, bei einer unrichtigen Vergleichung ihr Vaterland unverdienter Weise herab zu würdigen und zu verachten, und hingegen im Stande wären, etwas nützliches, das sie in fremden Ländern gesehen, und erfahren haben, und das sie in ihrem Vaterland noch unbekannt, oder ungeschätzt zu seyn wissen, obgleich es auch da seinen unschätzbar Nußen haben würde, als eine Beute mit sich zurückzubringen. Wenn endlich ein Naturforscher in dem Bau einer Milbe die Größe und Güte des Schöpfers der Welt zu bewundern und zu verehren, Anlaß findet, wie viel mehr Stoff zur Bewunderung, Verehrung und Aibetung muß uns die genauere Betrachtung eines ganzen Landes, oder einer Gegend, in den mannigfaltigen Schätzen der Natur, in den Gaben der Fruchtbarkeit, und des vom Himmel gesegneten Fleisses, in der weisen Fürsorge für das Bedürfniß so vieler Kreaturen, besonders des Menschen, in der haushälterischen und doch nicht kargen Vertheilung, der verschiedenen Güter des Lebens nach der natürlichen Fähigkeit jeder Gegend und in so vielen andern Absichten, darbieten? Wenn nur erst eine solche topographische Beschreibung



schreibung unsers Vaterlandes da wäre, der Nutzen der sich daraus ziehen ließe, würde gewiß vielfältig seyn. Ich hoffe diese Betrachtung, werde jeden, der es ernstlich überlegt, aufmuntern, das seinige zu diesem möglichen Wege beizutragen.)

Was ich zur Erfüllung meiner gegenwärtigen Absicht zu sagen habe, bezieht sich meines Erachtens auf folgende 8 Hauptstücke: 1. Von der Lage und dem Klima, und der davon abhangenden Beschaffenheit des untern Engadins. 2. Von der Natur des Erdreichs, dem gemeinsten Stein- und Erdarten, Holzarten, Quellen und andern Wasseru. 3. von den Getreidearten und andern Feldfrüchten. 4. Von der Art den Acker zu bauen, zu pflanzen, desgleichen von der Besorgung der Wiesen. 5. Von der Viehzucht nach allen ihren Theilen und Zugehörigen. 6. Von den Alpen und Alpordnungen. 7. Von der allgemeinen Verfassung des innern der Haushaltung. 8. Von dem Ackergeräthe, Fuhrwerk, und andern haushälterischen Werkzeugen. Ich mache den Anfang:

1. Von der Lage, dem Klima, und der davon abhangenden Beschaffenheit des untern Engadins.

Ist eine Landschaft in unserm lieben Vaterlande von sehr verschiedenen Aussichten in Ansehung ihrer Lage, so ist es gewiß das untere Engadin. Sie ist durchgehends mit meistens unübersteiglichen Kettenweise aneinander hängenden Bergen rund herum gleichsam eingeschancet, deren Höhe, von ihrem Fuße, oder der sonst tiefstiegenden Landschaft, die sie umgeben, bis auf ihre höchsten Gipfel gerechnet, den höchsten Bündnerischen Bergen nicht viel nachgiebt. Fast unermessliche Felsen, und Klippen mit ewigem Eis bedeckt, sind gemeiniglich die Krone aller dieser Berge, welche mächtige Eiskrönen oder Gletscher wechselseitig bald wachsen, bald abnehmen. An einigen hat man bemerkt, daß sie 7 Jahre lang wachsen, und eben so lang wieder abnehmen, in so ferne die Witterung die Fahrgänge ziemlich gleich macht; andere haben gleichsam den höchsten Grad ihres Zunehmens erreicht, verfaulen und nehmen nun beständig ab, so daß man, wie ich genau bemerkt habe, rund um den Fuß des sich verkleinernden Gletschers, an einem jährlich ausgeworfenen oder vielmehr zurückgelassenen Ring von Sand- und Steinhaufen, die oft mit allerhand

asserhand andern Dingen, Holz, Knochen u. d. gl. vermischt sind, die Jahre ihres Abnehmens gar wohl zählen kann; andre sind hingegen auch noch in ihrem beständigen Wachstum; nur selten verschwindet einer ganz, hingegen sieht man bisweilen neue entstehen; (ein Umstand, der es zu beweisen scheint, daß unsere Jahre, oder unser Klima im Ganzen genommen immer älter werden, so wie hingegen die periodische Abnahme und Zunahme einiger dieser Eisberge auf einen periodischen Wechsel der Witterung hinweiset; nur Schade, daß man keine genauer bestimmte Beobachtungen hierüber hat, sowohl in Absicht auf die Perioden selbst, als besonders auch, ob die Perioden der Abnahme und der Zunahme bei vielen oder bei allen Eisbergen in den gleichen Jahren zutreffen, welches, wenn diese Veränderungen von den Einflüssen der Witterung herkommen, fast nothwendig zu seyn scheint.) Diese Berge sind mit manigfältigen Thälern durchschnitten, welche die meistens recht guten Alpen ausmachen, und mit andern vorzestlichen Weidepläzen ausgeschmückt, von denen die gangbaren dem zahmen Vieh, die unzugänglichen den vielen dort sich aufhaltenden Gamstieren und andern Gewild zu desto sicherer Nahrung dienen.

Besagte Berge, welche die ganze Landschaft des Unteren Engadins einschließen, gehen, die eine Reihe davon durch die ganze Mitternacht - die andere durch die ganze Mittagsseite derselben hinunter, und das Land steht nur an der Abend- und Morgenseite einigermaßen offen, wird von dem Innfluss bewässert, und durch eine schöne und gute Landstraße durch und durch, so wie es sich von Abend gegen Morgen in die 10 Stunden lang erstreckt, befahren. Das bebauete Land liegt zwar, wie schon verdeutet, ziemlich tief, hat aber eine unendliche Verschiedenheit in Ansehung der Richtung, Höhe, Neigung, Ebene, Breite, und der vielen Hügeln, die es inne hat, so daß das Klima und die Fruchtbarkeit auch nothwendig sehr verschieden seyn muß, wie hernach der Artikel von den verschiedenen Früchten des Landes zeigen wird. Ueberhaupt aber ist das Klima dieses Landes nicht nur so fruchtbar an Feldfrüchten, und so gelegen zur Viehzucht, als irgend ein anders in Bündten, sondern es ist auch gesund, und zeugt starke, dauerhafte Menschen. Die Nachbarschaft unbeschreiblich vieler Gletscher, dann die den grösstentheil des Jahrs dem Sonnenschein des ganzen Tages blos gestellte Lage des Landes, nebst dem freien

bestän-

beständigen Durchzug des Morgen und Abendwindes mässen und reinigen die Luft so mit einander, daß Wärme und Kälte nicht leicht in außerordentlichen Graden vorkommen. Die Witterung ist vom Mayen bis zum Weinmonat gemeinlich angenehm, erspriesslich und fruchtbar. Hagelschlag ist hier etwas sehr seltenes. Im Anfange des Frühlings, und spät im Herbste fallen die Fröste freilich mit Gewalt ein, weil die Sonne ihre Wärme dann hinter den hohen Bergen verliert, und die Gletscher die durchfahrenden Winde mit Rauigkeit und Strenge beschärfen, deswegen man auch die Saaten gerne mit frühem und spätem Schnee bedeckt siehet, den schädlichen Nordwind aber halten die festen hohen gegen Mitternacht in einer Reihe durch das ganze Land liegenden Berge zum Glück desselben fast ganz und zu allen Seiten ab, und obwohlen der milde Südwind von der andern Reihe von Bergen an der Mittagsseite gutenthalts auch abgehalten wird, so schmecket das Land doch immer dessen Daseyn, und einigermaßen die Nachbarschaft von Italien. Sicherlich würde das untere Engadin wegen seiner tiefen und glücklichen Lage unter die zahmesten und in allem Betracht fruchtbarsten Landschaften des Bündnerlandes zu zählen seyn, wenn nicht der allzufreie Durchzug des Ostwindes dem auch freien Durchzug des Westwindes das Gegengewicht hielte, und die so nahe Gegenwart so vieler Gletscherberge diesen verwilderten. Indessen ist doch das Land zum Ackerbau für Sommer- und Wintersaat fätsam bequem, und bauet wirklich mehr Korn, als kein anders in Bünden, indem es davon an seine Nachbarn abgeben kann.

An der Sonnenreichen oder Nordseite durch das ganze Land hinab sind 10 große Dorfschaften in erforderlicher Weite von einander, und wo die Bequemlichkeit des Aufenthalts es erheischt, samt verschiedenen kleinen Flecken angebaut.

Selbst in Absicht des gemeinschaftlichen wechselseitigen Handels mit andern Gegenden und Ländern wäre die Lage des untern Engadins erwünscht. Allerlei zum Verkauf schickliches Vieh kann leicht an die benachbarten Italiener verhandelt werden. Das erübrigte Korn findet an die allernächsten Nachbarn im obern Engadin, im Davos und Brettagau Abgangs genug. Die überflüssige Molke wird auf den Wagen zu großen Lasten, gemeinlich bei 10 Centner für ein Pferd, von Haus aus hinweg in das venetianische, kaiserliche, und ins Weltlin, nach aller Bequemlichkeit

quemlichkeit hingeführt, dafür kommen andere Bedürfnisse mit der Rückfuhr hinein. Bleibt bei allem dem aber dennoch das Land arm an Geld, wie es wirklich ist, so ist der Grund davon nicht in der Lage und Fruchtbarkeit des Landes, vielmehr anderswo zu suchen, wie in der Folge dieser Schrift sich solches vielleicht erweisen wird. Sonst leidet diese Landschaft an wirklichen Lebensmitteln nicht leicht Mangel, und könnte sogar in den Theuren Jahren von A. 70 bis 73 aus seinem Vorrath an Korn und Molkern ein merkliches in nach den Umständen der Zeit ziemlich billigem Preis an seine Nachbaren abgeben.

Zusatz.

Dieses Fragment soll nach der Absicht des Herren Verfassers nur als eine Auflösung dienen, besonders an seine Landesleute, ihm zur Ausführung seines Unternehmens behilflich zu seyn. Diese Gelegenheit giebt mir Anlaß noch einen andern Wunsch zu äußern. Eine genauere Bestimmung des Klima einer Landschaft läßt sich nur aus wirklich angestellten und fortgesetzten Witterungsbeobachtungen von einigen Jahren mit zuverlässiger Gewißheit ziehen; nur das Resultat von dergleichen Beobachtungen aus verschiedenen Landschaften gegen einander gehalten giebt ein Mittel zur sicheren Vergleichung einer Gegend mit der andern an die Hand; meteorologische Beobachtungen sind also überhaupt eines der nothwendigsten Mittel, um sich wirklich praktische Kenntniß von einem wichtigen Stück der natürlichen Beschaffenheit einer Gegend zu erwerben, es wäre darum sehr daran gelegen, daß die landwirthschaftliche Gesellschaft es nach und nach dahin bringen könnte, daß in verschiedenen Gegenden des Landes von genauen und der Sache kundigen Liebhabern solche Beobachtungen wirklich angestellt würden; ohne welche dennoch eine jede Beschreibung einer Gegend in ökonomischer Absicht mangelhaft bleibt. Aufmunternd ist dabei, daß wir in einem Zeitpunkt leben, wo dergleichen Beobachtungen fast allenthalben veranstaltet werden, woraus sich endlich eine weit allgemeinere Anwendung mit Grunde hoffen läßt. Sobald sich auch bei uns Liebhaber dazu finden werden, wird man um die Verschaffung guter harmonischer Werkzeuge dazu, welches ein wesentliches Stück ist, besorgt seyn, und ein Mitglied der Gesellschaft erbietet sich die Bestellungen auf Begehren zu machen. Einiges das hierüber bereits in diese Wochenschrift eingerückt worden ist, und noch künftig eingerückt werden wird, soll als Vorbereitung und Anleitung hiezu



hiezu dienen. Indessen bis wir vergleichen Beobachtungen haben, die ihrer Natur nach Zeit erfordern, und sonst bei uns sobald nicht allgemein werden können, folge man wenigstens dem loblichen Beispiel des Herrn Verf. in Darlegung der übrigen natürlichen Umstände und Gelegenheiten einer Gegend, die auf das Klima derselben Einfluß haben können, und ziehe in Bestimmung des Klima selbst einstweilen das Resultat aus allgemeinen Erfahrungen; um so mehr, da jene topographische Darlegung zu richtiger Beurtheilung der Witterungsbeobachtungen auch erforderlich wird.

A.

Gehē zu der Eiche du Geizhals, und wenn du den aussgesogenen magern pflanzenleeren Boden um den Baum siehest, so denke an deine Schuldner; wenn die Winde wehen, und die Eicheln fallen, an deine Schäze — wenn der Hirt die Schweine zutreibt, an deine Erben — und wenn dir die Eisenhärte des Holzes ins Auge fällt, an dich selber — aber wenn der Bauer mit der Art an den Baum geht, dann eile weiters, du möchtest sonst etwas sehen, das dich an das äußerste erinnerte. —

Ein paar alte Verse:

Blinder Mensch thu weg die Decke,
Die vor deinen Augen ist;
Selber dich in dir erwecke,
Und bedenke, wer du bist —
Was du nicht bist, willt du seyn:
Was du bist, will dir nicht ein.

Schweizerblatt.

